

Mit all meiner Kraft für Frieden und Versöhnung

Rose Rauther wurde 1923 in Stuttgart geboren. Sie studierte ab 1943 in Tübingen Deutsch, Englisch und Geschichte, musste aber kriegsbedingt ihr Studium abbrechen. Nach Kriegsende absolvierte sie 1946 eine Ausbildung zur Gemeindehelferin. 1947 nahm sie an einem Sommercamp des Student Christian Movement in England teil, ein weiterer Studienaufenthalt in London folgte 1952/1953. Nach ihrer Rückkehr arbeitete sie beim Lutherischen Weltdienst in Stuttgart. 1955 heiratete sie, bekam zwei Töchter und begann, an der Volkshochschule Englisch zu unterrichten. Ab 1964 war sie 2. Vorsitzende des Landesverbandes der Evangelischen Akademikerschaft und wurde deren Vertreterin in der *Evangelischen Frauenarbeit*. Vierzig Jahre lang, bis 2004, war Rose Rauther in der *Frauenarbeit* aktiv.

Brücken bauen und Feindschaften überwinden

„Zwei Spuren sind es, die sich ineinander verschlungen durch mein Leben ziehen: Zum einen die englische Sprache. Sie führte zum Wunsch, Brücken zu bauen und Feindschaften zu überwinden. Noch wichtiger ist aber immer der christliche Glaube gewesen und die Art, wie er von unserer Mutter vermittelt wurde als tiefe Frömmigkeit, aber dennoch 'Freiheit der Kinder Gottes' ", schrieb Rose Rauther einmal in ihrem Lebenslauf.

Ihrer Urgroßmutter, die aus England nach Deutschland kam, ihrer Großmutter und ihrer Mutter fühlt sie sich tief verbunden. Die Bereitschaft der drei Frauen, aus ihrer jeweiligen Situation heraus bedürftigen Menschen zu helfen und deren Sorgen und Nöte ernst zu nehmen, ist für sie eine Generationen-Erfahrung. "Es tut mir gut, über diese tapferen Frauen nachzudenken."

Durch die Großmutter und ihre Mutter wurde sie mit der englischen Sprache vertraut. Die Sechzehnjährige erlebte ihre Mutter zu Kriegsbeginn 1939 in tiefster Verzweiflung: „Ich kann doch nicht in englischer Sprache für Deutschlands Sieg beten. Die beten doch dort drüben zum gleichen Gott!" Nach Arbeitsdienst und Kriegshilfsdienst konnte sie endlich "zwei glückliche Semester", wie sie sich erinnert, in Tübingen studieren. Mit dem Kriegsende wurde sie exmatrikuliert: "Die Rückkehr zum Studium wurde mir verwehrt, weil ich ein Mädchen war. Jetzt hatten die Männer Vortritt. Der Friede war zwar da, aber die Zukunft schien vernagelt."

Die Suche nach der eigenen Lebensaufgabe

Nach dem Kriegsende 1945 wurde Rose Rauther zunächst Aushilfslehrerin an ihrer ehemaligen Schule und machte anschließend eine Ausbildung zur Gemeindehelferin. Überraschend wurden ihre Mutter und sie 1946 aufgefordert, eine aus England freiwillig nach Deutschland zurückgekehrte Jüdin bei sich aufzunehmen, deren Eltern im Konzentrationslager ermordet worden waren. Durch diese Begegnung bot sich Rose die Möglichkeit, aus dem Nachkriegsdeutschland ins Nachkriegsengland zu reisen, um dort im Sommer 1947 in einem Camp des Student Christian Movement mitzuarbeiten. Damals begegnete sie in London noch deutschen Kriegsgefangenen und den Trümmern, die deutsche Bomben in der Stadt angerichtet hatten. Fünf Jahre später, 1952, ermöglichte ihr ein Onkel, an einem Londoner College zwei Sprachkurse zu besuchen und ein Sprachexamen abzulegen. Ihr Traum, nach der Rückkehr einen Arbeitsplatz für ökumenische Jugendarbeit in Genf zu finden, scheiterte. Jedoch eröffnete sich unerwartet die Chance, die erste Sekretärin des Lutherischen Weltdienstes zu werden, der in Stuttgart neben dem Diakonischen Werk sein neues Büro einrichtete.

1955 heiratete Rose Rauther und wurde Mutter von zwei Töchtern, pflegte ihre Mutter und begann, vormittags an der Volkshochschule Englisch für Hausfrauen und Mütter zu unterrichten. Diese Englisch-Kurse gab sie achtzehn Jahre lang, Englandreisen und politische Bildung gehörten in ihren Kursen immer dazu.

Herausforderung Weltgebetstag - Öffnung des Blickes für die ganze Ökumene

Der Blick für die Ökumene zog sich für Rose Rauther durch all ihre Tätigkeiten. Der Weltgebetstag der Frauen mit den jeweiligen Liturgien aus den unterschiedlichen Ländern rund um den Erdball gaben immer wieder Anlass, sich in wirklich ökumenischem Denken zu üben, erinnert sie sich. Aber da und dort gab es auch verschlossene Türen für die Gottesdienste der Frauen und viele theologische und traditionsbedingte Auseinandersetzungen darüber. „Konfessionelle Sturheit“, sagt Rose Rauther, war für sie immer unvorstellbar: „Es geht doch darum, Brücken zu bauen zwischen fremden Kulturen, ihre Glaubensgrenzen kennen zu lernen, Verständnis zu entwickeln“.

Die Evangelische Akademikerschaft - Christlicher Glaube wird politisch

Als Mitglied der Evangelischen Akademikerschaft (ea) lernte Rose Rauther viel über sozialpolitisches Engagement und öffentliche Mitverantwortung von Frauen. „Bis dahin hatte ich die Frauenarbeit in eher pietistisch geprägten, traditionellen Kreisen kennen gelernt, wo Frömmigkeit und Dienstbereitschaft im Vordergrund standen – mit Ausnahme des Weltgebetstags. (...) Ich erlebte Frau Leuze als Vorsitzende und lernte viele andere bedeutende Frauen kennen, die aufgebrochen waren, um der Rolle der Frauen eine stärkere Bedeutung zu verschaffen und bei dem tiefgreifenden Wandel in unserer Nachkriegsgesellschaft mitzureden und zu agieren. Es war ein sehr ermutigender Lernprozess.“

1964 wurde sie 2. Vorsitz der ea in Württemberg, die sie als Delegierte in den monatlichen Sitzungen der evangelischen *Frauenarbeit* vertrat. „Auch in der *Frauenarbeit* erlebte ich einen Kreis von politisch wachen Frauen, die sich gegenseitig ermutigten, neue Schritte zu gehen.“

Auf dem ökumenischen Weg zur Friedensarbeit

Ende der 1970er Jahre rief der World YWCA (Young Women's Christian Association) dazu auf, sich für die Verbesserung der Rechte und der Lebensbedingungen von Frauen zu engagieren. Gemeinsam mit dem Womens Desk des Ökumenischen Rats der Kirchen lud der YWCA Vertreterinnen christlicher Frauenverbände aus ganz Westeuropa 1980 zu einem internationalen Workshop mit dem Titel „Auswirkungen von Militarismus auf Frauen und Kinder“ in Genf ein.

Da die EKD-Synode die Teilnahme der Generalsekretärin Hildegard Zumach nicht genehmigte, reiste Rose Rauther – auf Bitte des World YWCA und auf eigene Kosten – als deutsche Vertreterin nach Genf. Wieder waren es die beiden Spuren ihres Lebens gewesen, die christlichen Wurzeln und die englische Sprache, die ihr die Türen geöffnet hatten.

Unter den Papieren, die sie mit nach Hause brachte, war auch ein Faltblatt aus USA: „Women do have a history but you must tell it“. Zurück in Stuttgart arbeitete sich Rose Rauther in der Württembergischen Landesbibliothek durch die Lebensgeschichten der Gründerinnen der WILPF (Womens International League for Peace and Freedom), die im April 1915 eine erste internationale Frauenkonferenz nach den Haag einberufen hatte, um die weitere Ausweitung des Krieges zu verhindern und für "Mediation" statt "Military activities" zu kämpfen. Sie wurde Mitglied der

deutschen Gruppe und gründete gemeinsam mit 15 Frauen aus den Mitgliedsverbänden der evangelischen Frauenarbeit in Württemberg 1980 den "Arbeitskreis Frieden", aus dem sich weitere Friedensinitiativen entwickelten.

Angestoßen durch das weltweite Friedensengagement und die Nachrüstungsdiskussionen Anfang der 1980er Jahre bemühten sich die Frauen der Evangelischen Akademikerschaft um einen Kontakt zum Frauenkomitee der damaligen Sowjetunion und verfassten einen Brief an die Präsidentin.

Die Männer der EA, die über diese Themen hart diskutierten, lächelten zunächst darüber. Doch acht Monate später folgte die Einladung - und 24 evangelische Frauen aus der BRD flogen im Juni 1982 nach Moskau. „Der Empfang im Festsaal des ehemaligen Palais Wolonskij war etwas steif. Die roten Stühle und das Abhörgerät an der Decke schüchterten ein. Da ergriff eine von uns, Tochter einer Russin, das Wort: Wir kommen zu Ihnen, um mit Ihnen über die Zukunft unserer Kinder zu sprechen.“ Der Bann war gebrochen und die Präsidentin nahm - in bestem Deutsch - die Diskussion selbst in die Hand. Noch einige Jahre lang folgten weitere Reisen nach Russland ebenso wie die Gegenbesuche russischer Frauen in Württemberg.

Auch auf ihren privaten Reisen baute Rose Rauther Brücken und knüpfte Kontakte. Zwischen 1985 und 1995 reiste sie mit ihrem Mann mehrfach in die Karibik nach Barbados, wo ihre Großtante bis 1939 gelebt hatte. Diese Großtante gründete 1896 die erste Mädchenschule der Insel und gab Teile ihres Plantagenbesitzes an ihre Arbeiter weiter, die mit den Erträgen nun ihre Familien ernähren konnten.

Schon während ihres ersten Aufenthalts folgte Rose Rauther einer Einladung der "Methodist Womens Fellowship" und besuchte regelmäßig die Bibelabende. Dort musste sie auch einmal von ihren Reisen nach Russland erzählen, für die Menschen der Karibikinsel damals „das Reich des Bösen“. Später berichtete sie den Frauen von der Auflösung des russischen Frauenkomitees und der sich dadurch verschlechternden Situation für alleinerziehende Mütter und alte Frauen. Das musste einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, denn auf ihrer letzten Reise nach Barbados überreichten die Frauen ihr ein kleines Säckchen mit Dollars: "Für die russischen Mütter". Rose Rauther brachte das Säckchen gut durch den deutschen Zoll. Kaum zurück in Stuttgart kam ein Anruf von der Dolmetscherin des Moskauer Patriarchats, die für drei Tage in Stuttgart war und sie besuchen wollte. „War es ein Zufall? Er ist mir zum Symbol geworden für den Frieden in unserer globalisierten Welt“.

"Ich habe mich immer frei gefühlt in meinem Tun und Lassen" - Offenheit und Beweglichkeit

Für Rose Rauther war in der gemeinsamen Arbeit mit den verschiedensten Frauenkreisen und Gruppen die Kommunikation mit der so genannten "Basis" ganz besonders wichtig. Nicht nur durch gegenseitige Hilfe und Beistand im Alltag, vor allem auch durch Austausch von Erfahrungen, Ideen und Zukunftsperspektiven für die nächste Generation.

Was wünscht sie den EFW heute? „Möge es gelingen, neue Wege zu finden, die Menschen von heute zu erreichen und ihnen zu helfen, ein Leben für morgen im christlichen Sinne zu gestalten. Baut Brücken, versucht, Frieden im Kleinen zu schaffen. Sucht Perspektiven und verliert die anderen dabei nicht aus den Augen. Stärkt euch gegenseitig.“